

Liebe Frauen aus der taz

Ihr seid erschrocken über Reaktionen, deren Form jegliche Diskussion unmöglich machen, die Souveränität und Toleranz vermissen lassen. Ja, was glaubt Ihr eigentlich, wie lange Frauen tolerieren, daß sie in den Dreck gezogen werden, wenn sie sich auf eine Diskussion einlassen, die natürlich emotional sein muß, denn über Sexualität, insbesondere wenn sie pornografisch, kalt und verachtend dargestellt wird, ist es nicht möglich, intellektuell rumzulabern. (Was wir Frauen wollen, ist eine schöne, warme, zärtliche, aber auch leidenschaftliche Sexualität und darüber hinaus Beziehungen zu Menschen, die von gegenseitiger Achtung geprägt ist.) Und Souveränität - die habt Ihr ja wohl vermissen lassen, als Ihr es nicht verhindert habt, daß so eine Seite in die taz kommt. Ihr wart lediglich in der Lage, einen Zettel mit Protest über zwei Comic-Zeichnungen zu kleben. Ihr habt zwar protestiert, aber Ihr habt trotzdem zugelassen, daß Frauen, die mit Euch in einen Dialog getreten sind, in weit schlimmerer Weise, als es die BILD-Zeitung mit ihren Leserschriften tut, auf das Übelste verheizt und diffamiert wurden.

Auf der Sommer-Uni haben Frauen mit Euch diskutiert. Emotionsgeladen, wütend, aber sie haben mit Euch diskutiert. Euch aber auch klargemacht, daß sie weiteren Sexismus in der taz nicht mehr akzeptieren werden. Damals haben wir Euch unser Vertrauen noch nicht ganz entzogen. Wir wollten trotz aller Vorbehalte mit Euch weiter zusammenarbeiten. Der Boykott war Euch angedroht.

Ich habe nicht mitdiskutiert, sondern habe bei der taz angefangen, mitzuarbeiten. Dachte, der Dialog (dieser muß nicht immer über das Reden laufen) wäre möglich. Einmal war ich bei Euch bei einem Frauentreffen. Dort habe ich allerdings gespürt, wie uninformiert, mit wie vielen Vorurteilen der Frauenbewegung gegenüber gestanden wurde. Einige von Euch haben das Vorurteil von den frustrierten, lesbischen, kalten, egoistischen und männerfressenden Emanzen im Kopf. Frauen aus der Frauenbewegung, ach das sind die, die nicht politisch arbeiten. Wir, ja wir arbeiten ja mit Männern zusammen und verändern mit den Männern die Welt. Diese arrogante Haltung kotzt

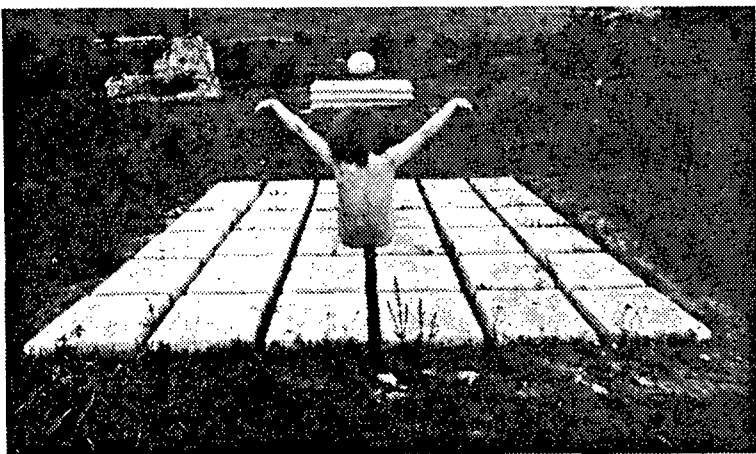
mich an. Das alte Lied. Ich bin besser als Du, weil ich das und das mache. Scheiß drauf.

Ich will mich mit Frauen weiterentwickeln. Das geht nur, wenn wir uns gegenseitig achten. Es geht nicht so leicht. Es ist ein langsamer Prozeß. Es tut mir weh (ob ihr es nun glaubt oder nicht), wenn ich bei Frauen solche Vorurteile merke, die sie teilweise von Männern übernehmen und durch partielle Berührung mit Frauen aus der Frauenbewegung bestätigt sehen wollen. Das ist der Grund, warum ich mich nicht in die Frauengruppe eingebracht habe. Als ich aufgrund dieser Seite gekündigt hatte, sagte mir eine Frau von Euch, wegen dieser Seite würde sie nicht gehen. Habt Ihr denn nicht gesehen, daß dieser Porno-Comic nicht nur frauenverachtend, ja Sexismus in der widerlichsten Weise ist, sondern, daß hier Frauen verheizt, verbraten werden, mit denen Ihr einen Dialog führen wollt? Ihr seid dazu benutzt worden, um Frauen bei der Stange zu halten, um sie dann umso besser diffamieren zu können. Ihr habt mitgespielt und dies nicht verhindert. Aus diesem Grund ist kein Dialog mehr möglich.

Mit der Aktion sollte der Gestank, der in der taz herrscht, riechbar gemacht werden. Es bestand kein Interesse, Produktionsmittel zu demolieren. Ich habe kein Interesse, die taz kaputt zu machen. Das schafft Ihr (und damit meine ich nicht Euch Frauen allein, sondern die gesamte taz-Männerschaft) auch alleine. Wir Frauen sehen das Experiment taz als gescheitert. Schade! Es trifft nicht nur Euch, sondern auch mich persönlich, weil ich mich nicht scheue, aus persönlicher Betroffenheit diese Konsequenz zu ziehen. Und nicht nur ich alleine habe keine Lust, mir ständig ans Bein pinkeln zu lassen, darüber dann stundenlang zu diskutieren, um dann auf derselben Ebene wieder eins in die Fresse zu kriegen.

Vielleicht habt Ihr etwas von dem verstanden, was an dieser Seite ungeheuerlich ist und warum der Dialog jetzt nicht mehr möglich ist. Warum wir diese Aktion gemacht haben. Es ist ein Scheißgefühl, sich verarscht vorzukommen.

Ulrike



Warum ich streike

Ich möchte mich nicht von der Erklärung der Frauen zu ihrem Streik, der am letzten Freitag auf der ersten Seite abgedruckt wurde, distanzieren. Ich war auch dabei als er verfaßt wurde, war aber dafür, daß der Überfall einiger Frauen auf die taz verurteilt wird. Und zwar in direkter Aussage. Ich muß mir endlich mal klar werden, wohin ich mich entwickeln will. Wenn Frauen aus der Frauenbewegung zum Boykott der taz aufrufen, weil ein sogenannter Porno in der taz erscheint, dann sollte ich mir überlegen, auf welchem Gleis die Frauenbewegung fährt und ob ich da mitfahren will. Warum streike ich eigentlich? Weil die Frauenprojekte ihre Mitarbeit aufgekündigt haben, oder weil diese dritte Seite erschienen ist (obwohl der Comic aus einer Frauenzeitschrift war)? Ich persönlich fand sie menschenfeindlich - gleich Folterhaft - aber nicht nur frauenfeindlich. Oder weil schon öfter so frauenfeindliche, sexistische Artikel in der taz waren? Oder weil wir alle das Klima so beschissen finden. Es ist kein Vertrauen mehr da. Das ist ganz klar. Und deswegen streike ich.

Ich will, daß sie die Formen in der taz ändern. Das umstrittene Artikel, so wie dieser Gailer-Artikel, mit uns Frauen vorher beredet werden. Denn die Reaktion war doch die: Wir bekamen den Artikel vorgeknallt, mußten uns ganz plötzlich damit auseinandersetzen. Die erste Reaktion war dann Ablehnung und Wut. Da wird wieder eine Frau als Objekt mißbraucht.

Dagegen wehren wir uns erst mal, fühlen uns persönlich gedemütigt. Später abends diskutierten wir noch einmal darüber, ruhiger, setzten uns mit dem Thema auseinander und sahen auf einmal Prozesse ablaufen. Wie sieht es mit unserer Phantasie aus? Ich finde Provokationen immer gut. Aber erst wenn ich auch darüber reden darf, kann ich sie auch verändern. Und über den Gailer-Artikel ist viel diskutiert worden.

Klar, ich sehe auch daß bisher nur immer wieder die Frauen das auszubaden haben, an dem was so an provokativen Artikeln erschienen ist. Aber es waren auch nicht gerade männerfreundliche Artikel in der Zeitung. (s. Gudula Lorez, Männerfantasien) Auf unserer Erde leben nunmal zwei Geschlechter. Und ich will keine frauenfreundliche oder männerfreundliche Welt. Ich will eine menschenfreundliche Welt. Und wenn ich mir so die Frauenbewegung ansehe, habe ich so das Gefühl, es soll nur eine frauenfreundliche Welt geben. Aber was machen wir dann mit den Männern? Also wir müssen uns überlegen, was wir wollen. Ich will die Forderung für den Streik stellen, daß wir wieder mehr miteinander reden. Daß jeder in der taz wieder als Person, die an dem Projekt mitarbeitet und seine Überzeugung auch zeigt in der Zusammenarbeit, auch voll akzeptiert wird. Vielleicht scheitert es daran, daß wir zu viele sind. Aber wir sollten es doch probieren.

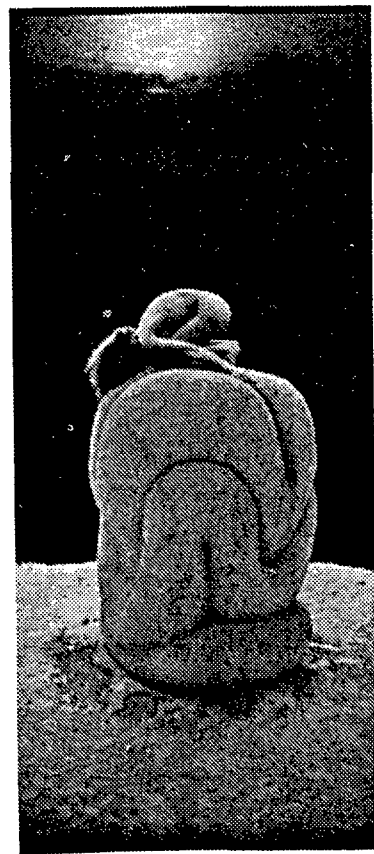
Lisa

Tippsen streiken, um Chef zu kriegen

Berlin, taz - Seit Donnerstag letzter Woche sind in einer Berliner Papierberg-Fabrik 15 Frauen, darunter auch mehrere Schreibkräfte an den firmeneigenen Satzgeräten in den Streik getreten. Man sollte sich dieses Datum merken. Denn wohl zum ersten Mal in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung geht es nicht um mehr Lohn oder betriebsinterne Freiheiten. Im Gegenteil. Diese Frauen wollen endlich Chefs oder Chefinnen haben, die der Schlampelei und der Verwahrlosung in dem Betrieb ein Ende setzen.

Das ist natürlich eine böartige Auslegung und Überzeichnung des taz-Frauen-Streiks. Aber die Situation ist schizophoren genug, wie so oft in Alternativ-Projekten, in denen Arbeitgeber und Arbeitnehmer direkt identisch sind. Ist es ein Zufall, daß gerade wir Frauen als erste gegen die chaotischen Arbeitsbedingungen in der taz öffentlich rebellieren? Das Wort „öffentlich“ ist wichtig, denn, so ein wütend gegen die Frauen argumentierender Redakteur ganz richtig, heimliche Streiks gegen Redaktionen und Arbeitsbereiche durch gefrustete tazler gab es in dieser kuriosen Zeitung schon massenhaft. Und ist es ein Zufall, daß Frauen anrennen gegen Zustände, die den linkspluralistischen Ansatz der taz zur redaktionellen Verantwortungslosigkeit und Willkür haben verkommen lassen und Produkte wie Alexanders Sex-Comic-Seite gebären? Ach, ich erschöpf mich schon mitten im Anlauf, ich will gar nicht rumreiten, ob es Zufall ist, oder nicht. Das-Fanal ist gesetzt. Es schallt hoffentlich noch ein Stückchen. Aber auf den Streik bin ich eigentlich nicht stolz oder war es nie. Er ist eher letzte Hoffnung, sich der Zentrifugalkraft der Zeitung entziehen zu können und Neues entwickeln zu versuchen. Zentrifugalkraft: Zu unsicher ist die politische und ökonomische Basis, zu heterogen scheinen sowohl Leser als auch Macher der taz, der Anfangsschwung setzt sich nur noch in entgegengesetzten Richtungen fort, blockiert, reibt, verletzt sich gegenseitig mit vielen Enttäuschungen. Wir sind Sand weniger im Getriebe der Herrschenden als im eigenen. Vielleicht schon dadurch, daß wir uns mit diesem Streik zu wichtig nehmen. Wenig sind wir damit aus dem Glaskasten oder eingeschliffenen taz-Ritualen herausgekommen: intern wurde mal wieder ein Machtkampf daraus: streikende Frauen und trotzig Männer, die partout ihre normale 12-Seiten-taz herunterprügeln wollen. Immerhin: selten war die männerstolze Redaktion so früh morgens so vollzählig. Und extern werden unsere Leser mit Streikprotokollen aus den taz-Innereien vollgelesen, die sie vielleicht überhaupt nicht interessieren. Sie bürgen höchstens für altbekannt authentische Alternativität. Das ist die Situation. Der eine tut so, als ob nichts wäre, der andere spürt, es wird existenziell (ob vielleicht bald eine neue taz entstehen wird, das bleibt die Hoffnung, die sich nicht ganz unabhängig von unseren Lesern nähren kann). Resonanzen und Vorschläge sind (weiterhin) erwünscht!

Ute S.



Offener Brief zur „Diskussionseite“ am 5.11.

Peep-Show-Bedürfnisse eines ehemaligen Mitarbeiters, Verständnis bei männlichen Lesern, Sadomaso-Phantasien an der Macht. Eine Kette ohne Ende in der neuen Taz-Chäuvi-Welle.

Ihr habt die Warnungen der Frauen auf der Sommeruni zwar abgedruckt sie aber nicht verstanden: Daß wir Ernst machen werden und zum Boykott der taz aufrufen.

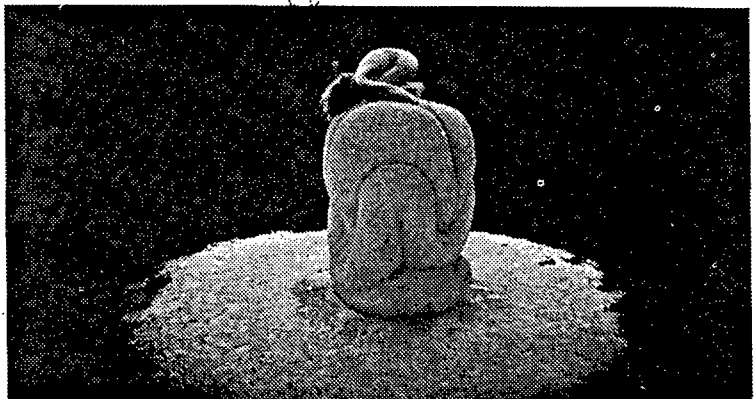
Ihr habt die Briefe eurer Kritikerinnen nicht ernst genommen und sie namentlich in eure Pornobilder vom 5.11. gesetzt.

Ihr habt die zwei Frauen, die „es wagten“ zwei der Pornobilder zu überkleben mit ihrem Protest, zur Rede gestellt.

Wir Frauen der Courage haben nun beschlossen, ab sofort, jede Zusammenarbeit mit Euch einzustellen: Ab sofort bekommt ihr von uns keine Fotos mehr (die ihr sowieso meist ohne Nachweis verwendet oder sogar als taz-Fotos ausgegeben habt), wir ziehen die Erlaubnis zum Vorabdruck aus unserem Sonderheft „Alltag im Krieg“ zurück, sowie wir uns verbeten, daß ihr künftig Artikel vor- oder nachdruckt. Wir werden nicht mehr in und nicht mehr für die taz werben. Unsere Überschriften werden wir nicht mehr bei Euch setzen lassen.

Wir fordern alle Frauen auf, die Taz-Chäuvius ökonomisch unter Druck zu setzen: Kauft die taz erst wieder, wenn feststeht, daß Pornos weder in Text noch Bild erscheinen werden.

Die Courage - Frauen



zum Taz-Frauenstreik

Ich verstehe den Boykottbeschuß der Courage, verstehe die Abo-Kündigungen einzelner Frauen, verstehe die Frauenaktion in der taz. Diese Reaktionen haben eine lange Geschichte. Seit Erscheinen der taz gab es Versuche von einzelnen Frauen und Frauengruppen, mit der taz zusammenzuarbeiten. Immer wieder wurden sie vor den Kopf gestoßen, blind provoziert oder die Frauenbewegung insgesamt diffamiert. Die radikalen Reaktionen zeigen doch, wie sehr sich diese Frauen mit der taz identifizieren, daß sie bestimmte Erwartungen und Hoffnungen mit der taz verbinden, enttäuscht und sehr verletzt sind. Und aus diesem Verletzsein und aus Wut diesen Boykott beschließen, ihr Abo kündigen oder die Aktion machen. (Eine Frau, die an der Aktion beteiligt war, erklärte mir, sie wollten keine Geräte zerstören, wenn ein Gerät einen Spritzer abbekam, war es ein Versehen.) Ich kritisiere eine bloße Konsumentenhaltung einiger Frauen, die große Erwartungen an die taz haben, ohne Bereitschaft zur Diskussion und zur Mitarbeit an Veränderungen zu zeigen. Ich halte einen Boykottaufruf für falsch, besonders wenn keine Forderungen und keine Befristungen genannt sind. Ein Boykott macht Versuche von einigen Frauen, sich selber verstärkt an der taz zu beteiligen, ein Gegengewicht zu setzen, kaputt, verhindert Überlegungen und Forderungen, wie eine andere taz

aussehen kann und muß. Ein Boykott isoliert die Frauen in der Redaktion, macht die Arbeit der Frauenredaktion unmöglich und überflüssig. Ich fände es besser, wenn Frauen, die einen Boykott oder Abo-Kündigungen überlegen, mindestens bis zur nächsten Woche warten, bis wir taz-Frauen unsere Vorstellungen und Forderungen in die Diskussion bringen und zur Abstimmung stellen, mit uns zusammen über gemeinsame Veränderung diskutieren würden. Ich meine, wir taz-Frauen haben Fehler gemacht, zu spät, zu schwach oder gar nicht auf Vorfälle reagiert. Stellten kein Gegengewicht in der Zeitung dar. Wir arbeiteten meistens allein, waren unsicher und stärkten uns gegenseitig nicht den Rücken, waren zu häufig zu Kompromissen bereit, nicht radikal. Das können wir auch nicht von heute auf morgen ändern. Für mich ist der Streik von uns taz-Frauen der letzte Versuch, grundsätzlich Organisations- und Entscheidungsstrukturen in der Zeitung zu verändern und gleichzeitig uns besser kennenzulernen, so daß wir uns unterstützen und eine starke Frauenberichterstattung in die Zeitung bringen können.

Ilie

taz-Frauen und Frauenbewegung, Forderungen an Zusammenarbeit, Diskussionstermin für Berlin: Donnerstag, 20.11., 20 Uhr, Frauenzentrum.